



**Andreas Schaub**  
 Geburtsdatum: 23. Mai 1964  
 Geburtsort: Schramberg  
 Familienstand: verheiratet,  
 ein Kind  
 Beruf: Archäologe  
 Hobbys: Musik, Lesen

Foto: Andreas Steinhil

# AACHENS SCHÄTZE ERLEBEN

## Stadtarchäologie stößt auf ungeahnte Funde und riesiges Interesse

**E**rstmals über Aachen gestaunt hat Andreas Schaub 2006. Damals trat er seine Stelle als Stadtarchäologe an und stellte fest, dass er der erste *seiner Art* in der Kaiserstadt war. Seitdem staunt der 48-Jährige immer wieder. Beispielsweise, als seine Kollegen und er vor fünf Jahren unter dem Dom Holzstücke fanden, die es ermöglichten, den Baubeginn relativ genau zu datieren: „798, plus minus fünf Jahre.“ Der Fund sorgte für Schlagzeilen, weil er den Rückschluss zuließ, dass sich Karl der Große erst gegen Ende der Sachsenkriege in Aachen niedergelassen hatte und nicht um 780.

Selbst für die Uni London verfasste der Archäologe einen Artikel über den Dom. „Ich habe dort natürlich geschrieben, dass der Dom ein Marienstift war. In London haben sie daraus *Pfalzkapelle* gemacht. Da habe ich die Kollegen darauf hingewiesen, dass das falsch ist.“ Selbst in Aachen hält sich die Mär hartnäckig. Als Pfalzkapelle wäre der Dom einzig dem Herrscher vorbehalten gewesen, Karl hat ihn aber zu Ehren der Mutter Gottes und für die Aachener bauen lassen.

Die nächste *große Idee* nimmt im Elisengarten Gestalt an: Die Archäologische Vitrine lädt die Öffentlichkeit zur Entdeckung ein. In der überdachten, 160 Quadratmeter großen begehbaren Edelstahlkonstruktion finden die Besucher in einer gläsernen Einhausung einen Querschnitt von Funden aus der Jungsteinzeit, Reste einer römischen Fußbodenheizung und Überbleibsel eines mittelalterlichen Grabes. „Dass hier so viel zu sehen ist, zeigt, wie historisch der Boden in Aachen ist“, hebt Schaub hervor. „Das begeistert mich immer wieder.“ Die Aachener auch. Wenn Schaub und Kollegen in der Stadt graben, fragen die Menschen nach. „Das Interesse ist riesig.“ Welcher Fund noch kommt, kann Andreas Schaub nicht vorhersehen. Ein Kandidat: eine mögliche 7000 Jahre alte Bandkeramiker-Kultur in Richtung Lousberg. „Es gibt noch für Generationen von Archäologen zu tun“, freut sich der 48-Jährige. gj

\*\*\*

*Eigentlich sollte die mit Fördermitteln und von der Aachener Firma DSA finanzierte 860 000 Euro teure Archäologische Vitrine im Elisengarten im Januar von Oberbürgermeister Philipp eingeweiht werden. Der Termin verschiebt sich nun abermals in den Februar.*

**An welchem Platz in Aachen möchten Sie gerne einmal graben?**  
 Im Zentrum des Marktes!

**Was zeichnet Aachen aus archäologischer Sicht aus?**  
 Der Umstand, dass die alten Siedlungsschichten (von Steinzeit bis Neuzeit) zum Teil noch bis zu sieben Meter (!) mächtig erhalten sind.

**Was war Ihr größter Fund bisher? Wo wurden Sie enttäuscht?**  
 Den größten Fund gibt es eigentlich nicht. In Augsburg habe ich beispielsweise einmal ein vollständiges, römisches Pfeilergrabmal mit Reliefblöcken und Inschrift gefunden. Enttäuscht war ich, als wir vor einigen Jahren am Burgberg in Haaren einen Suchschnitt anlegten, um etwas über die dortige frühere Besiedlung zu erfahren. Es gibt dort nämlich Hinweise auf eine von Menschenhand angelegte Befestigung unbekannter Zeitstellung. Leider konnten wir dort auf der Hügelkuppe rein gar nichts finden...

**Welche Funde erhoffen Sie sich noch?**  
 In Aachen würde ich gerne Bauten einer mutmaßlichen *Pfalz* von Pippin – dem Vater Karls des Großen – finden. Schön wäre auch eine Inschrift mit Nennung von Namen und Status des römischen Aachens.

**Was entgegnen Sie Kritikern, die Ihre Ausgrabungen für Baustellenverzögerungen in Aachen verantwortlich machen?**  
 Aachen wäre in der äußeren Wahrnehmung nicht das, was es heute ist, ohne seine reiche Geschichte. Wir sorgen dafür, dass physische Zeugnisse für die Nachwelt gerettet werden. Trotz aller Bemühungen gibt es aber bisweilen unvorhergesehene Situationen durch überraschende Funde. Das sorgfältige Freilegen der oft fragilen Relikte und deren exakte Dokumentation benötigen einfach Zeit.

**Wo sehen Sie die Stadtarchäologie in zehn Jahren?**  
 Hoffentlich mit einer Möglichkeit, die tollen Funde auch regelmäßig und dauerhaft der Öffentlichkeit präsentieren zu können.